

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 169 (2003)
Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luzi Stamm

Der Inhalt des Bergierberichtes auf 20 Seiten

Aarau: KDA-Verlag, Laurenzenvorstadt 79, 2003.

Im Rahmen der von der «Interessengemeinschaft Schweiz-Zweiter Weltkrieg» veranstalteten Publikationen legt Nationalrat Luzi Stamm die Schwächen des Bergierberichtes schonungslos dar. Sehr konzentriert – auf 20 Seiten – werden die Mängel des vom Bund mit 23 Millionen belohnten Berichtes präzise geschildert. Dieser

Text verdient aufmerksame Lektüre und vor allem Lob von jener Seite, die an unser Land glaubt und für die es eine erstaunliche Leistung darstellt, dass es der kleinen Schweiz – von 1939 bis 1945 völlig auf sich allein gestellt – gelang, sich erfolgreich gegen Hitler-Deutschland zu behaupten.

Sigmund Widmer †

Robert Nef

Der Wohlfahrtsstaat zerstört die Wohlfahrt und den Staat

44 Seiten, broschiert, Abbildungen.

Flaach: «Schweizerzeit» Verlag, 2003, ISBN 3-907983-42-4.

Der Autor ist Jurist, Leiter des Liberalen Instituts in Zürich sowie Redaktor und Mitherausgeber der Schweizer Monatshefte. Sein Inbegriff von etwas Vollkommenem ist nicht die gänzlich deregulierte Gesellschaft – ohne Verbindlichkeiten, ohne Treu und Glauben und ohne Moral. Eine hoch arbeitsteilige, technisch zivilisierte Gesellschaft brauche Regeln, die Vertrauen und Verlässlichkeit schaffen. Diese Regeln für eine solche Gesellschaft eigenständiger und selbstverantwortlicher Menschen müssten auf breiter Basis vereinbart und nicht zentral und einheitlich befohlen werden. Die Zivilgesellschaft gründe auf Menschenwürde, Mündigkeit und Markt. Sie sei das friedliche Nebeneinander, Miteinander, gelegentlich auch Gegeneinander und oft Durcheinander verschiedener Menschen. «Wer die «Schule des Lebens» und die «Schule des Marktes» schwänzt, ist selbst schuld und muss die Folgen tragen.» Robert

Nef ortet drei Wurzeln des Wohlfahrtsstaates. Erstens die Lust des obrigkeitstaatlichen Herrschens über gefügige Untertanen. Zweitens die angebliche Schutzbedürftigkeit einer Mehrheit von Menschen und drittens das vermeintliche Versagen des Arbeitsmarktes zugunsten der Arbeitnehmer. «Der Wohlfahrtsstaat ist selbst die Krankheit, für deren Heilung man ihn hält.» Er verschlechtere das Netzwerk an Dienstleistungen familiärer, nachbarschaftlicher, fürsorglicher und geschäftlicher Art. Robert Nef befürwortet die soziale Freiwilligenarbeit und ergänzende entgeltliche Dienstleistungen. Der Wohlfahrtsstaat wäre durch die Dienstleistungsgesellschaft zu ersetzen – dienen und leisten. Die Bezeichnung «Sozialabbau» sei falsch. Es brauche eine Entziehungskur von der wohlfahrtsstaatlichen Sucht. – Die anspornenden, echt liberalen politischen Überlegungen könnten zeitgemässer nicht sein.

Heinrich L. Wirz

Hannes Maurer

Tessiner Täler – Tessiner Welten; Geschichte und Geschichten

Zürich: NZZ, 2003, ISBN 3-03823-029-4.

Dass im finsternen Mittelalter in Castel San Pietro während der Weihnachtsmesse eine ganze Familie nach dem Motto «Auge um Auge, Zahn um Zahn» umgebracht wurde, davon wusste und erfuhr der Autor des Buches «Tessiner Täler – Tessiner Welten» nichts, als er während seiner Rekruenschule bei Gefechtsübungen durch die Rebberge des Mendriettos strich. Aber er vermutet,

dass wohl während jener RS seine besondere Affinität zum Tessin geweckt worden sei. Das blutige Romeo-und-Julia-Drama ist nur eine jener absonderlichen Geschichten, mit denen Hannes Maurer sein Tessiner Buch garniert hat. Warum die Leventiner länger Fasnacht haben als die Luganesi, was Barbarossa im Bleniotal verloren hatte, der Pakt von Torre, der von Ursache und Wirkung her purer Vorgänger

des Waldstätter Bundesbriefs, die Entwicklung der Weltkulturerbestimmung Bellinzona und ihr Ausbau Mitte des 19. Jahrhunderts (nach Plänen General Dufours) wegen der österreichischen Bedrohung, das Böldli-Image der Eidgenossen jenseits der Alpen, von Säumern und ihren Monopolen, von Passwegen und Hospizen, vom Heugabelkrieg der Leventiner gegen die Franzosen, die endlosen Putsche und Zänkereien im jungen Kanton Tessin, vom Auswanderer, der als Prominentenkoch in New York zu Weltrum gelangte, von Wassersnot, Lawinen und dem Bergsturz, der einen verträumten Bergsee schuf – das Buch, das zum 200-jährigen Bestehen des 1803 geschaffenen Einheitskantons Tessin erschienen ist, lässt an historischen und alltäglichen Ereignissen teilhaben, die nördlich der Alpen weitgehend unbekannt sind, mit diesen aber häufiger enger zusammenhängen, als man gemeinhin annimmt. Es ist kein Buch, das lauter «Sonnenstufenfrohsinn» verbreitet. In sich geschlossene, anschaulich und unterhaltsam geschriebene und leserfreundlich gestaltete Kapitel lassen an den Taten von friedfertigen und hitzigen Leuten, von Adligen und störrischen Bauern, von Kirchenfürsten und Heiligen, von Käuzen, Auswanderern, Schmugglern und Freischärlern für die Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft teilhaben; das vom Sohn des Autors mit sachbezogenen Fotos illustrierte Buch berichtet vom

Alltagsleben und von Bräuchen, von Naturkatastrophen und Verkehrswegen. Es zeigt, dass die Tessiner Talschaften schon in der frühesten Siedlungsgeschichte Handels- und Kommunikationskanäle waren und bald eine wesentliche Mittlerrolle zwischen dem südlichen und nördlichen Europa spielten. Vom Waren- und Kulturaustausch profitierten die Bewohner, in denen das Erbe so verschiedener Völker wie etwa der Ligurer, Lepontier, Kelten, Römer und Langobarden nachwirkte. Jede dieser in sich abgeschotteten Talwelten war politisch von unterschiedlichem Interesse und wurde als Fechtboden der Mächtigen dementsprechend in Mitleidenschaft gezogen. Politische, kulturelle und wirtschaftliche Einflüsse sowie die Anforderungen der Natur formten den Alltag und das Leben in den Tälern auf der Alpenseite und prägten den Charakter ihrer Bewohner: Am «fatalen Zwerg» Ceneri scheiden sich heute noch gelegentlich die Geister. Der Autor, der lange Zeit in Zürich als Journalist tätig gewesen war, hat in seinem Lesebuch ein gerüttelt Mass an Menschen-schicksalen zusammengetragen. Sie sollen das gängige Bild der «Sonnenstube der Schweiz» mit ein paar bunten Tupfern ergänzen; aufgrund der touristischen Hinweise vermag es überdies als «Reiseführer» zur Entdeckung der darin geschilderten politischen, kulturellen und verkehrsgeschichtlichen «Tatorte und Schauplätze» anzuregen.

Louis Geiger

Torsten Diedrich

Waffen gegen das Volk

München: Oldenbourg-Verlag, 2003, ISBN 3-486-56735-7.

Anlässlich der 50. Wiederkehr des DDR-Volksaufstandes (17.6.1953) hat das Militärgeschichtliche Forschungsamt Potsdam ein wissenschaftliches Buch veröffentlicht, das unter militärischen Aspekten dessen Ursachen und Verlauf darlegt. Als im Frühling 1953 – Stalin war am 5.3.1953 gestorben – die Arbeitsnormen von der Regierung der DDR erhöht wurden, kam es in den meisten Orten zu Streiks und Erhebungen. Sehr schnell hatte das Regime die Kontrolle über die Ereignisse verloren, sodass dann Polizei, die «Kasernierte Volkspolizei» (die getarnte DDR-Armee) sowie der Staatssicherheitsdienst eingesetzt wurden. Mit überaus vielen Quellen beleuchtet das

Buch deren recht unterschiedliches Verhalten in den einzelnen Städten, und sehr bald zeigte sich ihr Unvermögen, den Aufstand niederzuschlagen. Daraufhin trat die Sowjetunion als Besatzungsmacht auf und übernahm mit der Herstellung des Ausnahmezustandes – einschliesslich standrechtlicher Erschiessungen – die oberste Regierungsgewalt in der DDR. Zurück blieben etliche Tote, sehr viele Verhaftungen und die allgemeine Gewissheit, dass das SED-System sich selbst auf seine Streitkräfte nur recht bedingt und letztlich nur auf sowjetische Panzer verlassen konnte – und der Westen nicht eingreifen wollte.

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Jean-Jacques Langendorf

Die Schweiz in den Wirren des 20. Jahrhunderts

Übersetzung der französischen Originalausgabe von 2001
Altstätten: Tobler Verlag 2002, ISBN 2-8257-0735-X.

Der 1938 geborene, in Österreich lebende und am Institut für Vergleichende Strategie in Paris lehrende Autor ist Sohn einer Schweizerin und eines Exildeutschen, der Oberst in der US-Armee wurde. Eine immer noch wachsende Zahl aus vergleichbarer Betroffenheit geschriebenen Publikationen möchte die Erinnerung wach halten, dass die Schweiz zwischen 1939 und 1945 ihre nationale Unabhängigkeit bewahrt hat und von den Gräueln des Krieges verschont geblieben ist, ohne die Regeln der Neutralität zu verletzen. Die Kontroversen um die nachrichtenlosen Vermögen auf Schweizer Banken waren die Auslöser, und so ist das Vorwort von Carlo Jäggi von besonderem Interesse. Der Bogen wird weit gespannt: das Trauma des Ersten Weltkrieges fehlt ebenso wenig wie die Wirren der Zwischen-

kriegszeit. In kontroversen Fragen, wie etwa der Wertung von Bundesrat Pilet-Golaz, gewichtet der Autor die gut gemeinten Absichten des «brillanten Juristen französischer Diktion» höher als die verheerende Wirkung in der alemannischen Schweiz mit dem unmittelbaren Anlass zur Gründung der Offiziersverschwörung. Das hängt mit der lobenswerten journalistischen Aufmachung auf Kosten abwägender Differenzierung zusammen. Keinen Beitrag liefert die Publikation zur Frage, weshalb der sicherheitspolitische Konsens hierzulande mit der 68er-Generation auseinander brach und das traumatische Erfolgserlebnis aus dem Aktivdienst die rechtzeitige Neupositionierung der Schweiz in einer sich zunehmend und fundamental verändernden Welt verhinderte. Hans-Ulrich Ernst

daten zu bewahren haben, dem Land, seinen Institutionen, seinem Denken und Handeln in Freiheit und Solidarität. Sodann ist in kurzen Zügen die Festschrift zu skizzieren mit dem Titel «Nation und Nationalismus in Europa». Man wird sich wohl rasch einig werden, dass hier von Kollegen des Jubilars, von Schülern, Ausländern und Schweizern behandelt wird, was hohe Aktualität beansprucht, 42 Aufsätze kreisen um das Thema des Buches. Schweizerische Verfasser seien genannt. Walther Hofer, Georg Kreis, Hanspeter Kriesi, Jean-François Bergier, Francis Python, Hugo Bütler. Nachdem Altermatt während seiner Studienzeit als Fellow am Center for European Studies der Harvard University lernte, lehrte er nach dem Zusammenbruch des Kommunismus im Osten Europas: Gastprofessor 1991 in Krakau, 1992 in Budapest, 1997 in Sara-

jevo, 1998 in Sofia. Es überrascht daher nicht, dass unter den Autoren der Festschrift verschiedene Historiker und Politologen aus Osteuropa anzutreffen sind. Der Politiker in mir darf diese Rezension nicht schliessen, ohne Urs Altermatts wohl populärstes und bekanntestes Buch noch kurz anzusprechen. «Die schweizerischen Bundesräte – ein biographisches Lexikon» (1991). Zusammen mit Kollegen hat der durch die Festschrift Geehrte ein Werk geschaffen, das schweizerische Staatsmänner, Ideen und Handlungen schweizerischer Politik hervorragend zusammenfasst. Sowohl in der Festschrift, die ihm gewidmet ist, wie in seinem Denken und Handeln erscheinen Werte, die heute gefragt sind in der Schweiz, in Europa und darüber hinaus: die Kraft der Analyse, die Fähigkeit der Synthese, die Dynamik der Realisierung. Hans Jörg Huber

Christian Schwager

Panzerland

Vorwort von Oswald Sigg, mit einem Interview von Thilo Koenig
CH 8406 Winterthur: Christian Schwager, Grenzstrasse 20, 2003.
Keine ISBN.

Henry Spira, Stuart E. Eizenstat

«Imperfect Justice»

Aarau: KDA-Verlag, Laurenzenvorstadt 79, 2003.

Henry Spira engagiert sich schon seit Jahren erfolglos gegen die meist unter dem Titel «Bergierkommission» veröffentlichten Anschuldigungen gegenüber dem Verhalten der Schweiz im 2. Weltkrieg. Auf Grund eigener jahrelanger Arbeiten in den verschiedensten Archiven kam Spira zur Über-

zeugung, dass die Schweiz damals eine grosse Zahl von Flüchtlingen aufgenommen hat. Diese Tatsache legte er soeben in einer Schrift, die von der «Interessengemeinschaft Schweiz-Zweiter Weltkrieg» publiziert wurde, öffentlich dar – interessant! Sigmund Widmer †

«La Suisse, dans l'Histoire, aura le dernier mot.» Victor Hugos prophetisches Wort galt unserem freiheitlichen und demokratischen Vaterland des 19. Jahrhunderts, einem Bund von Republiken inmitten eines sehr monarchischen und autoritären Europa. Unwillkürlich stellt sich die Erinnerung daran beim Betrachten des Fotobandes von Christian Schwager ein, welcher Sperrstellen und Panzerübungsplätze und Simulatoren in erstklassigen Bildern er-

lebbar macht, ohne einen Operationsplan und ohne einen Panzer und ohne einen Menschen zu zeigen. Hier ist ein Stück über den Tag hinaus führende Dokumentation jener Anstrengungen zu finden, welche die Schweiz in der von der totalitären Bedrohung geprägten Epoche des Kalten Krieges zugunsten des Friedens des Kontinents und ihrer eigenen Sicherheit unternommen hat. Noch einmal hat Victor Hugo Recht behalten. Jürg Stüssi-Lauterburg

Herausgegeben von Catherine Bosshart-Pflüger, Josef Jung und Franziska Metzger

Nation und Nationalismus in Europa

Festschrift für Urs Altermatt

Verlag Huber, Frauenfeld, Stuttgart, Wien, 2002, ISBN 3-7193-1299-2.

Auf den ersten Blick erscheint es seltsam: da wird von einem Historiker, Schriftsteller, vom Redaktor: «Buchrezensionen der ASMZ» da: Werk eines Historikers, Professors der Geschichtswissenschaft einem Juristen, Politiker und ehemaligen Soldaten zur Darstellung übergeben. Aber wie immer: Redaktoren haben Recht. Der Jubilar des 60. Geburtstags, Professor Urs Altermatt, ist Rektor «meiner» Universität Freiburg, und wir den-

ken wohl ähnlich. Dass ich die wissenschaftliche Beurteilung des über 900 Seiten umfassenden Buches nicht vornehmen kann und will, liegt auf der Hand. Es verbleiben aber drei Dinge zu tun: Zuerst ist auch von der ASMZ her dem Rektor der Universität Freiburg, dem Inhaber des Lehrstuhles «für Allgemeine und schweizerische Zeitgeschichte» zum 60. Geburtstag zu gratulieren. Seine Arbeit gilt nicht zuletzt dem, was wir als Sol-

Philipp Müller

Wieviel Einwanderung erträgt die Schweiz?

Flach: «Schweizerzeit» Verlags AG, 2003, ISBN 3-907983-44-0.

Die mit vielen Tabellen unterlegte Schrift wiedergibt einen Vortrag und liest sich flüssig. Der Autor, Politiker und Unternehmer, spätestens seit der so genannten «18%-Initiative» bekannt, ist ein ausgewiesener und sachlicher Kenner der Materie, dem so leicht kein anderer (Politiker oder Beamter) das Wasser reichen kann. Die im Titel gestellte Frage beantwortet er nicht. Aber er zeigt die dramatischen Folgen «unserer»

Politik auf, die eine ständige Einwanderung von Nichterwerbstätigen zulässt: Rascher Anstieg der Gesamtbevölkerung, sinkender Anteil der Erwerbstätigen, geringer Produktivitätszuwachs. Am Rande beleuchtet der Autor noch die Ineffizienz im Asylbereich. Mit dem Geld, das unser Asylapparat verschlingt, könnte wirksame Entwicklungshilfe betrieben werden.

Ernst Kistler ■